

Aus den Verhandlungen der Schweiz. Bundesversammlung.

Am 4. Juli 1859 ist die Schweiz. Bundesversammlung zur ordentlichen Session zusammengetreten. Die Präsidenten beider Rätthe hielten Ansprachen an die Versammlung, und zwar:

a. Der Präsident des Nationalrathes.

Tit.!

Es ist die ordentliche Sitzung des Jahres 1859, zu welcher wir uns heute versammeln und zu welcher ich Sie, Tit., willkommen heiße.

Das Geschäftsverzeichnis, das sich in Ihren Händen befindet, enthält eine Reihe laufender Traktanden, welche das Gepräge eines ruhigen Geschäftsganges und einer durch keine außergewöhnlichen Einflüsse berührten, friedlichen Entwicklung an sich tragen. Und doch, Tit., irre ich wol nicht, wenn ich voraussetze, daß Jeder von uns sich die Frage stellt, ob diese Ruhe nicht gestört werden und ob nicht auch für unser Vaterland die ungewisse Zukunft trübe Gesichte in ihrem Schoße bergen dürfte. Als die außerordentliche Bundesversammlung sich vertagte, da hatten die kriegerischen Bewegungen jenseits der Alpen kaum erst begonnen. Seitdem sind die eisernen Würfel gefallen; folgenschwere Ereignisse haben stattgefunden. Aber der Bundesrath kam nicht in den Fall, von den ihm ertheilten außerordentlichen Vollmachten einen ausgedehnten Gebrauch zu machen; der Kampf, so nahe er auch an unsern südlichen Gränzen vorbeizog, ließ diese dennoch unberührt, und unsere Wehrmänner, welche in gewissenhafter Handhabung der schweizerischen Neutralität gute Gränzwache hielten, konnten zum größern Theil wieder entlassen werden, ohne daß das Vaterland in die Lage gekommen wäre, das Schwerste von ihnen zu fordern.

Ob der weitere Gang der Ereignisse uns eben so wenig berühren, ob der Gewittersturm, der sich auch auf andern Seiten aufzuhäufen droht, sich wieder verziehen oder ob er an unsern Marken anprallen wird, — wer vermöchte dieß vorher zu sagen? — Das aber können und wollen wir heute schon fest und bestimmt aussprechen, daß die kommenden Ereignisse, in welcher Art und von welcher Seite sie auch an unser Vaterland herantreten mögen, ein einig Volk finden werden, fest entschlossen, seine nationale Unabhängigkeit zu wahren und kein Opfer zur Erreichung dieses Zweckes zu scheuen. Und diese Opfer, das dürfen wir uns nicht bergen, können groß werden. Lastet doch schon gegenwärtig, wo wir noch friedliche Zuschauer sind, der Druck der Zeit schwer auf allen Verhältnissen. Denn wenn auch der Kampf der Waffen sich für einmal noch inner gewisse Gränzen bannen ließ, so hat doch auf dem volkwirthschaftlichen Gebiete der verderbliche Einfluß des Kriegs schon längst die Wirkungen nach allen Seiten ausgedehnt. Wohlstand und Vertrauen sind erschüttert, und auch

die im Frieden befindlichen Völker machen die bittere Erfahrung, daß es in unserer Zeit im großen Reiche der materiellen Interessen keine Lokalisierung des Krieges gibt.

Hoffen wir, unsere Schweiz werde auch diese Probe mit Ehren bestehen; vertrauen wir, unser Volk werde opferbereit und opferfreudig sein, wenn auch noch Größeres von ihm gefordert werden sollte.

Inzwischen wollen wir, Tit., fleißig und unverdrossen die uns vorgelegten Geschäfte erledigen und nach besten Kräften die Werke des Friedens fördern. Eine Frage nämlich, diejenige der Kostrennung Tessins und einiger Gemeinden Graubündens von den lombardischen Bischüfern dürfte Ihre Aufmerksamkeit in besonderer Masse in Anspruch nehmen. Wenn im Uebrigen die uns zur Berathung vorliegenden Traktanden keine Gegenstände von besonders hervorragender Bedeutung umfassen, so lassen Sie uns nicht vergessen, daß wir namentlich in sorgfamer und gewissenhafter Behandlung der verschiedenen Zweige der Staats- und Volkswirtschaft und im bundesgemäßen Fortbau unserer freisinnigen Institutionen die Quelle dauernden Volkwohls und gedeihlicher Entwicklung unserer öffentlichen Zustände suchen und finden müssen.

Zum Schlusse, Tit., sei es mir erlaubt, einen eidgenössischen Gruß hinüber zu senden nach Zürich, wo das schweizerische Schützenpanzer auf-gepflanzt ist. Möge das schöne Fest, in den gegenwärtigen Tagen ein Fest der Freude und ein Fest des Ernstes zugleich, sich glücklich anreihen an seine Vorgänger und laut und freudig Zeugniß geben dafür, daß im ganzen Schweizervolke nur ein Geist und ein Wille lebt; jener Geist der Selbstständigkeit und jener Wille, sie ungeschmälert zu erhalten, welchen auch die Vertreter des Schweizervolkes in diesem Saale proklamirt haben!

Ich erkläre die außerordentliche Sitzung des Nationalrathes für geschlossen, die ordentliche Session des Jahres 1859 als eröffnet.

b. Der Präsident des Ständerathes.

Tit.!

In Folge Einladung des Bundesrathes treten wir heute zu unserer ordentlichen Jahresitzung zusammen. In unserer letzten außerordentlichen Session hatten wir uns mit der Stellung und den Maßnahmen der Schweiz in Rücksicht auf den Krieg, welcher an ihren Grenzen auszubrechen drohte, zu beschäftigen. Die Stellung, welche die Schweiz für sich vindicirte, war diejenige einer allseitigen und unparteiischen Neutralität. Der Krieg ist seither an unsern Grenzen entbrannt; gewaltige Kämpfe haben stattgefunden; allein nicht nur ist bis jetzt unser Vaterland von den Leiden des Krieges verschont geblieben, sondern es sind selbst die Opfer, welche uns die Behauptung unserer Neutralität nothwendig auferlegte, viel geringer gewesen, als man erwarten mußte. Die militärischen Aufgebote waren bisher verhältnißmäßig gering, und konnten in der letzten Zeit, in Folge der Entfernung des Krieges von unsern Grenzen, noch bedeutend vermindert wer-

den. Man hatte befürchtet, es dürften uns aus dem Uebertritte von Theilen der kriegführenden Heere auf neutrales Gebiet Verlegenheiten und Kosten erwachsen; auch dieser Punkt ist aber durch Uebereinkunft mit den theilhaftigen Staaten in der Weise geordnet worden, daß der Schweiz dießfalls keine neue Last auffällt.

Die Art und Weise, wie der Bundesrath unsere Neutralität bisdahin gewahrt, hat denn auch die volle Anerkennung nicht nur der kriegführenden Theile, sondern auch der übrigen neutralen Staaten Europas erhalten. Die Schweiz steht dormalen mit allen benachbarten Staaten in den freundschaftlichsten Beziehungen. Die einzige Wolke, welche hier in letzter Zeit den politischen Horizont etwas getrübt hat, ist die Mißstimmung eines Theils des italienischen Volkes gegen die Schweiz, in Folge des Auftretens der fälschlich als Schweizertruppen bezeichneten Fremdenregimenter in den römischen Staaten; es darf jedoch mit Zuversicht erwartet werden, daß diese Mißstimmung sich legen wird, sobald das Mißverständnis, auf dem sie beruht, gehoben ist. Jene Fremdenregimenter bestehen nach amtlichen Ermittlungen zu zwei Dritttheilen aus Nichtschweizern; die Schweiz hat zudem überhaupt keine Truppen mehr in fremden Diensten; im Gegentheil sind alle Werbungen für solche Dienste Seitens der neuen Bundesbehörden verboten worden; und wenn daher, in Befolgung der von frühern Regierungen gepflegten Unsitte des Reiselaufens, Einzelne sich dennoch, entgegen diesem Verbote, in ausländische Kriegsdienste begeben, so thun sie dieß auf ihre eigene Verantwortlichkeit, und ungerecht wäre es, die Schweiz hiesfür verantwortlich machen zu wollen.

Hoffen wir daher, daß auch gegenüber Italien die frühern guten Beziehungen bald wieder hergestellt sein werden. Gott gebe, daß unserem Vaterlande fernerhin der Frieden bewahrt und daselbe von den Leiden des Krieges verschont bleibe.

Ich erkläre die ordentliche Session des Ständerathes als eröffnet.

Im Nationalrathe wurde gewählt

zum Präsidenten: Herr Friedrich Peyer im Hof, von und in Schaffhausen.

„ Vizepräsidenten: Herr Dr. J. B. Weder, von Oberried, in St. Gallen.

zu Stimmenzählern: Herr Joh. Georg Kreis, von und in Zihlschlacht (Thurgau).

„ Franz Birz, von und in Sarnen (Obwalden).

„ Dr. Samuel Frey, von und in Gontenschwil (Aargau).

„ Kaspar Latour, von und in Brigels (Graubünden).

Der Ständerath wählte

- zu seinem Präsidenten: Herrn Francois Briatte, von Echichens, in
Lausanne.
- „ „ Vizepräsidenten: „ Emil Welte, von Zurzach, in Aarau.
- zu seinen Stimmenzählern: „ Niklaus Hermann, von und in Sach-
seln (Obwalden).
- „ Jules Philippin, von und in Neuen-
burg.

Im Nationalrath ist als neugewähltes Mitglied erschienen:

Herr Rathsherr Peter Jenny, von und in Schwanden, Kts. Glarus, gewählt
am 15. Mai im XVIII. eidg. Wahlkreise an der Stelle des
Herrn Landesstatthalters Kaspar Jenny von Ennenda.

Im Ständerathe erschienen als neugewählte Mitglieder:

- für Schaffhausen: Herr Hans v. Ziegler, Oberrichter, von und in
Schaffhausen.
- „ Hieronimus Murbach, Kantondrichter, von Gäch-
lingen, in Schaffhausen.
- „ Graubünden: Herr J. Barth. Caslisch, Regierungstatthalter, von
Trins, in Chur.
- „ Wallis: Herr Ignace Zen-Ruffinen, Regierungstatthalter, von
und in Leuk.
- „ Joseph Bermatten, Grobprath, von und in Sion.

Aus den Verhandlungen des schweizerischen Bundesrathes.

(Vom 27. Juni 1859.)

In Folge eines Aufrufes der Mailänder an die Tessiner hat der
Bundesrath an die Regierung von Tessin nachstehendes Schreiben er-
lassen:

Tit.!

„Wir haben die Ehre, Ihnen abschriftlich eine Proklamation einzu-
begleiten, welche am 21. dieß in Mailand angeschlagen war und in welcher
die Bevölkerung des Kantons Tessin zum Hochverrathe aufgefördert und
eingeladen wird, sich von der Eidgenossenschaft zu trennen und Italien
sich anzuschließen. Wir haben eine zu gute Meinung sowol von der Ine-

Aus den Verhandlungen der schweiz. Bundesversammlung.

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1859
Année	
Anno	
Band	2
Volume	
Volume	
Heft	32
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	08.07.1859
Date	
Data	
Seite	148-151
Page	
Pagina	
Ref. No	10 002 802

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dall'Archivio federale svizzero.